

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 84 (1990)
Heft: 2

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Siehe!

Darf ich heute, liebe Freunde, für einmal mit Euch zusammen nur ein einziges kurzes Wörtchen betrachten?

Überaus häufig kommt es in der Bibel vor. Einer hat es gezählt und festgestellt, dass es allein im Neuen Testament 200mal steht: «Siehe . . .!» So mancher Satz beginnt damit. Aus der Weihnachtsgeschichte ist es uns vielleicht noch im Gedächtnis: «Siehe, ich verkündige euch grosse Freude!», sagt der Engel den Hirten auf dem Felde. Und das letzte Wort Jesu im Matthäusevangelium («Matthäi am Letzten!») beginnt auch so: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.» Es gehört zur biblischen Sprache, dass sie immer wieder «Siehe!» sagt, bevor sie etwas ausspricht.

Das haben wir übrigens in unsere Sprache hinübergenommen. Wenn wir jemandem etwas beibringen wollen, so sagen wir immer wieder zuerst: «Siehst du!» Sehen muss man können! Das darf man Euch, den Gehörlosen, mit guten Gefühlen sagen. Ihr könnt zwar nicht hören, aber dafür oft um so besser sehen. Auch die Sprache vernehmst Ihr mit den Augen. Ihr lest sie ab – von den Lippen oder von den Gebärden. Ihr seid sozusagen Spezialisten des Sehens.

Nun weiss man zwar, dass auch Leute mit guten Augen oft einfach nicht richtig «sehen» können – und dass dafür Blinde oft ganz besonders gute «Seher» sind. Was meint man damit? Die Appenzeller brauchen in ihrer Sprache das Wort «sehen» oft so, dass man merkt, was es bedeuten kann. Wenn sie etwas verstanden haben, dann sagen sie «Jetzt kann ich es ansehen». Das heisst: Jetzt leuchtet es mir ein! Ich habe es verstanden.

Dass die Bibel so oft «Siehe!» sagt, gibt uns etwas sehr Schönes bekannt. Der Mensch meint ja stets, er müsse alle wesentlichen Sachen «machen» – selber machen. Von einem alten Römer, der etwa 300 Jahre vor Christus gelebt hat, stammt das bekannte Wort: «Jeder ist seines Glückes Schmied.» Das ist ein sehr schreckliches Wort. Aber es ist, Gott sei Dank, auch ein sehr falsches Wort. Es wäre furchtbar, wenn wir unser Glück selber machen müssten. Aber es ist nicht so. Unser Glück ist schon «gemacht». Gott hat es gemacht. Die Bibel nennt es unser «Heil», unsere Rettung, unser Friede: dass es gut um uns steht, und zwar jetzt und in alle Ewigkeit. Das müssen wir nicht machen. Wir haben viel zu viel Kummer, wir müssten so viel machen – und unser Heil erst recht! Wir haben auch ganz schreckliche Angst, wir könnten es nicht machen – und

dann wären wir verloren. Immer wieder tönt es in uns so – und diese Töne «hören» natürlich alle Menschen, auch die Gehörlosen. «Du musst es machen!» heisst es da; und man hat uns auch gesagt, Gott selber befehle uns so. Das kleine biblische Wörtlein «Siehe!» weist darauf hin, dass das alles gar nicht wahr ist. Alles Wichtige und Entscheidende hat Gott getan – schon längst getan. Man kann nur noch auf den Augenblick warten, da man es auch sieht! Aber seht ihr (Nun rede ich auch so!): auch das Sehen kann und muss man nicht «machen». Da darf keiner kommen und sagen: «Du musst halt sehen!» Der einzige, der uns die Augen aufmachen kann, ist wieder Gott selbst und er allein: «Der Herr öffnet den Blinden die Augen.» (Psalm 146,8) Alle unsere eigenen Bemühungen sind da umsonst. Wenn es ihm gefällt, dann sagt er es in seiner göttlichen Kraft: «Siehe!» – und schon gehen unsere Augen auf, und wir sagen es erleichtert: «Jetzt kann ich es anschauen!»

Wir können uns darauf verlassen, dass er einmal alle Augen auftun wird. Bis es so weit ist, werden wir eben noch vieles nicht sehen. Aber nur keinen Kummer! Wenn wir es auch noch nicht sehen, so ist es dennoch da – unser Heil, unser «Glück». Die Sonne scheint ja auch nicht nur dann, wenn wir sie sehen...

Pfarrer Gerhard Blocher

Gottesdienste

Bern

Sonntag, 4. Februar, 9.30 Uhr. Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Schosshalde Bern. Anschliessend treffen wir uns beim Kaffee. Alle sind zu diesem Gottesdienst herzlich eingeladen.

Pfarrer H. Giezendanner

Huttwil

Sonntag, 21. Januar, 14 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Huttwil. Anschlies-

† Agnes Gärtner, Root

Am 13. Dezember wurde Agnes Gärtner auf dem Friedhof in Root beerdig. Familienangehörige, Freunde, Kunden und Bekannte trauern um einen guten Menschen. Viele begleiteten die Verstorbene zur letzten Ruhe.

Agnes war das jüngste Kind der Familie Gärtner. Vier Geschwister begleiteten sie durch das Leben. Als Kleinkind, mit drei Jahren, erkrankte sie stark. Zurück blieb ein starker Hörverlust. Anfänglich gab es noch keine Hörapparate. Die Sprachverständigung war recht schwer. Bald kam die Tochter in die Sonderorschule Hohenrain. Hier verlebte sie ungetrübte Jahre. Sie war eine aufgeweckte und fleissige Schülerin. Das Daheim fehlte ihr in all den Jahren. Sie litt stark unter Heimweh. So schätzte sie es sehr, dass sie nach der Schule daheim wohnen konnte. Sie machte eine dreijährige Weissnäherinnenlehre. Diese schloss sie als Beste von 160 Geprüften ab. Der Fähigkeitsausweis bedeutete ihr viel. Nun ging sie an die Arbeit. Wie damals üblich, ging sie auf die Stör. Das heisst, sie nähte bei den Kunden. Sie reparierte alles, was geflickt werden musste. Sie war aber auch eine gute Kleiderschneiderin. In ihren Händen gediessen schöne Werke. Sie selber liebte auch moderne und schöne Kleider. Sie machte fast alles selber. Ihr Kundenkreis lebte nicht nur in der Landschaft von Luzern. Viele Kunden suchte sie im Wallis und im Tessin auf. So war sie manchmal wochenlang in irgend einer Gegend der Schweiz fleissig an der Arbeit. Trotz ihrer körperlichen Behinderung war sie ein froher Mensch. Sie klagte nie, sondern nahm jeden Tag an und gestaltete ihn so, dass sie daran Freude haben konnte. In

der hörenden Gesellschaft bewegte sie sich wie eine Hörende. Sie machte überall mit und freute sich, wenn sich spontan ein Gespräch ergab. Sie gestaltete ihre Freizeit nach persönlichem Wunsch. Sie liebte Auslandreisen. Gerne erzählte sie von Lourdes oder Heilig-Land-Erfahrungen.

Neben ihren vielen hörenden Bekannten pflegte sie regen Kontakt mit den Schulkameradinnen. Sie nahm an den Festen der Gehörlosen teil. Früher war sie ein aktives Mitglied des Gehörlosenvereines. Über Jahre arbeitete sie mit Fritz Gross im Vorstand mit. Längere Zeit war sie Aktuarin dieses Vereines. Sie schaute auch, dass die Kasse und die Belege stets übereinstimmten. Daneben war sie besorgt, dass es im Verein viel Abwechslung gab. Organisieren lag ihr und sie freute sich über gelungene Feste.

Im November wurde sie von einem Schlaganfall überrascht. Es war eine schwere Krankheit. Sie verlor ihr Augenlicht. Was das für Gehörlose bedeutet, können Gesunde kaum erahnen. Gehörlos Sein und nicht mehr sehen können, das war ein schweres Los. Die geliebten Beziehungen zu Mitmenschen brachen dadurch ab. Verzweiflung und Einsamkeit überfielen die Kranke. Ein solches Leben ist kaum zu ertragen. Nur die geschenkte Liebe von Angehörigen und Pflegenden können hier wenig trösten. Gott erlöste sie glücklicherweise schon nach kurzer Zeit. Am Muttergottestag, 8. Dezember, durfte sie ihr Lebenslicht auslöschen. Ihre Seele kehrte zu Gott heim. Ihm war sie zeitlebens treu. Auf ihn hat sie immer gebaut.

Ihre sterblichen Überreste ruhen nun in der Erde. Wer dieses Ziel erreicht hat, der lebt im ewigen Glück. Wir erinnern uns ihrer gern. Gott gebe ihr den ewigen Frieden.

ha

send Filmvorführung und Zvieri. Alle Interessierten sind dazu freundlich eingeladen.

Pfarrer H. Giezendanner

Thurgau

Sonntag, 21. Januar, 10.00 Uhr, zusammen mit der evangelischen und katholischen Kirchgemeinde Ermatingen (Mehrzweksaal). Predigt: Pfarrer W. Spengler. Anschliessend gemeinsames Mittagessen. (Bitte anmelden!)

Rheineck

Sonntag, 28. Januar, 14.50 Uhr, im evangelischen Kirchgemeindehaus Rheineck. Anschliessend kleiner Imbiss.

Pfarrer W. Spengler

Interlaken

Sonntag, 28. Januar, 14 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Matten in Interlaken. Anschliessend Filmvorführung und Zvieri. Alle sind dazu freundlich eingeladen.

Pfarrer H. Giezendanner